



Positionspapier des BDF Rheinland-Pfalz zum Klimawandel

Wer das Klima schützen will braucht genug qualifiziertes Personal, um den Wald zu schützen

Wer dachte vor 20 Jahren daran, dass landesweit die Esche von einem Pilz bedroht wird? Wer hat sich vorstellen können, dass neue, aggressive Borkenkäferarten einwandern, die neben der Fichte auch die Lärche, Kiefer und Douglasie befallen? Oder dass bundesweit sowohl Frühjahrs- und Herbststürme als auch extreme Dürre und Trockenheit binnen eines Jahres auftreten? Genau das ist passiert: 2018 war ein Jahr der Extreme – für das Klima, für den Wald und für alle, die mit dem Wald arbeiten. Klimamodelle zeigen: Das muss keine Ausnahme bleiben. Die Temperaturkurve steigt. Alt bewährte Baumarten leiden unter Trockenstress und neuen Forstschädlingen. Wir Forstleute sind in Sorge, dass der Wald ein Opfer des Klimawandels wird – und wir setzen alles daran, damit das nicht passiert. Dafür brauchen wir Unterstützung: personelle, finanzielle und ideelle.

Die Forderungen des BDF Rheinland-Pfalz:

- 1. Aufrechterhaltung aller drei Funktionen der Wälder:** Der aktive Waldumbau muss auf alle drei Waldfunktionen eingehen. Dazu sind am besten Mischwälder mit Nadelholzanteil geeignet. Wer nicht möchte, dass Nadelholz künftig aus entfernten Ländern importiert werden muss, sondern stattdessen auf regionale Wirtschaftskreisläufe baut – und damit auch lange, klimaschädliche Transportwege vermeidet – braucht heimisches Nadelholz. Wer nur auf Laubholz setzt, lässt die Leistung des Waldes als klimafreundlicher Rohstofflieferant völlig außer Acht. Die Leistungen der Wälder müssen jetzt und für die Zukunft aufrechterhalten werden.
- 2. Eine krisenfeste Personaldecke mit gut ausgebildeten Forstleuten:** Der aktive Umbau des Waldes mit klimastabilen Baumarten erledigt sich nicht von allein. Denn die zukunftssichere Gestaltung unserer Wälder ist die Kernaufgabe von Landesforsten Rheinland-Pfalz.

Die drei Funktionen der Wälder sind auch im Landeswaldgesetz verankert.

„Zweck dieses Gesetzes ist, den Wald in der Gesamtheit und Gleichwertigkeit seiner Wirkungen dauerhaft zu erhalten, zu schützen und erforderlichenfalls zu mehrern sowie durch Leistungen der Forstwirtschaft zu pflegen und weiterzuentwickeln; die Wirkungen des Waldes bestehen in seinem wirtschaftlichen Nutzen (Nutzwirkung), seinem Beitrag für die Umwelt, insbesondere für die nachhaltige Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, das Klima, den Wasserhaushalt, die Reinhaltung der Luft, die Bodenfruchtbarkeit, die Erhaltung der Genressourcen und das Landschaftsbild (Schutzwirkung) sowie seinem Beitrag für die Erholung (Erholungswirkung); Leitbild ist die naturnahe Waldbewirtschaftung“

Es genügt nicht mehr, vorrangig auf Naturverjüngung zu setzen. Wer neue Baumarten will, muss diese auch pflanzen und pflegen. Das erfordert Personal. Höhere Schäden durch Forstschädlinge wie den Borkenkäfer bedeuten mehr Holzeinschlag und eine größere Verantwortung für die Verkehrssicherung: Dieses Mehr an Aufgaben und Verantwortung muss durch ein Mehr an Personal gedeckt werden.

- 3. Effiziente finanzielle Ausstattung:** Der aktive Umbau der Wälder braucht Geld. Wer möchte, dass alle Waldbesitzenden ihren Wald klimafit umbauen, muss die Waldeigentümer auch unterstützen. Wer mit klimastabilen Wäldern einen Beitrag für die Gesellschaft leistet, muss diese Leistung auch finanziell honoriert bekommen. Das gilt für alle Waldbesitzenden: das Land, die Kommunen und Privatleute. Denn der Wald nutzt uns allen: als Rohstofflieferant, als Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen, als Erholungsraum und als CO₂-Speicher – und somit als Schützer des Klimas. Dieser allgemeine Nutzen muss von der Allgemeinheit vergütet werden.

Eine neue Heizeit?

Das Jahr 2018 war ein Jahr der Extreme. In weiten Teilen des Landes herrschte eine extreme Dre. Das Wort „Heizeit“ ist das Wort des Jahres 2018 geworden. Das Wort benutzen Forschende im Fachmagazin "Proceedings of the National Academy of Sciences", um auf den Klimawandel aufmerksam zu machen.

Rheinland-Pfalz ist vom Klimawandel besonders etrofen: Bereits bis heute ist die Jahresmitteltemperatur in Rheinland-Pfalz um 1,5 auf 9,6 Grad Celsius gestiegen.

- 4. Eine leistungsfähige Ausstattung des Personals – mit Arbeitsmitteln, Fachwissen und ein Austausch der Generationen:**

Der aktive Umbau der Wälder ist eine Aufgabe mit einer großen Bedeutung für die Zukunft. Deshalb darf niemand mit ausgedienten Mitteln von gestern und veraltetem Wissen arbeiten. Es muss sichergestellt werden, dass neues Wissen, etwa über neue Baumarten und Forstschädlinge, bei den Forstleuten ankommt. Das passiert durch regelmäßige Fortbildungen, gepaart mit der gegenseitigen Unterstützung der Generationen. Dazu muss Landesforsten Rheinland-Pfalz einen geeigneten Rahmen schaffen. ltere, erfahrene Forstleute müssen ihre Erfahrungen an die jüngere Generation weitergeben. Junge Menschen sollen ihr Wissen über Technik und Innovationen an ältere Kolleginnen und Kollegen vermitteln. Dazu braucht es unter anderem gemeinsame Einarbeitungsphasen oder Mentorenprogramme. Definitiv braucht es aber einen Arbeitsalltag, der Zeit und Raum für diesen Wissenstransfer zulässt.



5. Mehr Beratung für Waldbesitzende: Der aktive Umbau der Wälder funktioniert nicht ohne qualifiziertes Wissen. Daher muss gewährleistet sein, dass dieses Wissen auch bei den Waldeigentümern ankommt. Landesforsten Rheinland-Pfalz muss mehr Personal für die Beratung aller Waldbesitzender zur Verfügung stellen.

6. Weniger wirtschaftliches Risiko durch mehr Forschung: Der aktive Umbau der Wälder soll kein Glücksspiel sein. Wir wissen zwar, welche Baumarten mit den steigenden Temperaturen, anhaltender Dürre oder Starkregenereignissen nicht zurechtkommen. Aber: Wir müssen auch wissen, welche Baumarten diesen Extremen trotzen können. Dazu brauchen wir fundierte, wissenschaftliche Untersuchungen verschiedener Baumarten – auch über solche, die hier bislang noch nicht standortüblich sind.



Fakten zum Wald in Rheinland-Pfalz

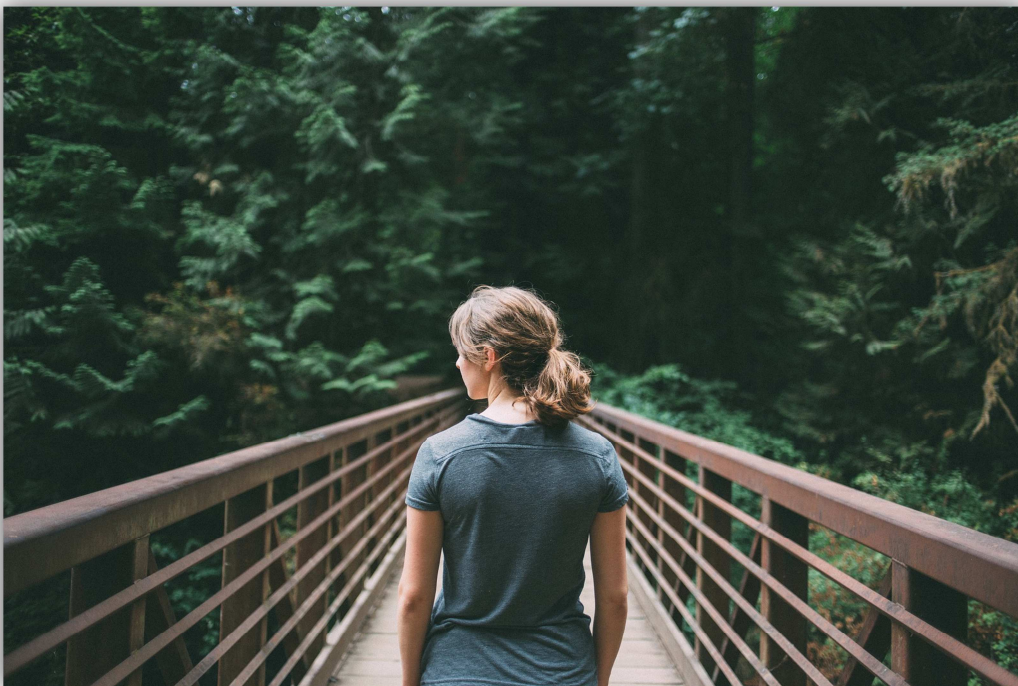
- Der aktuelle Waldzustandsbericht zeigt: Insgesamt 84 Prozent der Bäume sind geschädigt – im vergangenen Jahr waren es noch 73 Prozent.
- Rund 500.000 Festmeter Holz dem Borkenkäfer zum Opfer gefallen – mehr als drei Mal so viel wie im Vorjahr.
- In der Forst- und Holzbranche arbeiten in Rheinland-Pfalz rund 50.000 Menschen.
- Die jährliche CO₂-Einsparung durch den Sektor Forst und Holz in Rheinland-Pfalz beträgt 9,8 Millionen Tonnen.

→ Dies zeigt: Es ist höchste Zeit, die Forstleute zu unterstützen und den Wald mit all seinen Leistungen für künftige Generationen zu erhalten!

Eine vom Borkenkäfer befallene Fichte: Der Käfer stoppt den Nährstofffluss des Baumes. So trocknet der Baum aus.



Wir Forstleute setzen alles daran, um den Wald für künftige Generationen zu erhalten. Das schaffen wir nicht alleine. Jeder kann das Klima schützen: Indem man auf Holz statt Plastik und Beton setzt, indem man verantwortungsbewusst konsumiert – sei es Energie zur Mobilität oder Energie für Wärme. Es gibt viele Handlungsfelder. Wir müssen nur damit anfangen. Das schützt das Klima, den Wald und letztlich uns alle. **Wir alle brauchen den Wald.**



Auch künftige Generationen sollen den Wald nutzen und genießen können.

Der BDF (Bund Deutscher Forstleute) besteht seit 1950 als forstpolitische und berufsständische Vertretung der Forstleute und Angestellten in allen Waldbesitzarten im Bereich der Bundesrepublik. Mit den mehr als 10.000 Mitgliedern ist der BDF auch Mitglied im dbb beamtenbund und tarifunion (dbb). Als Gegengewicht zur Verwaltung und den Arbeitgebern werden die Forstleute vertreten, indem Einfluss auf alle forst- und naturschutzpolitischen Zielsetzungen genommen wird und die politischen Entscheidungsträger mit fachlicher Information versorgt werden. Für Fragen zu Wald und Forstwirtschaft in Rheinland-Pfalz ist unser Landesverband Ihr Ansprechpartner.

Bund Deutscher Forstleute
Landesverband Rheinland-Pfalz
Dorfstraße 20, 55595 Münchwald
www.bdf-rlp.de

Vorsitzender Jochen Raschdorf
Tel.: 06706/913474 / mobil 0175/8998970
Email: info@bdf-rlp.de

Fotos: S. 2 pixelio; S. 3 oben pixabay; S. 3 unten J. Fieber; S. 4 pixabay